

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 31 (1905)
Heft: 18

Rubrik: Schiller-Parodien

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schiller-Parodien.

Zeitgemäß verknüpft.

Hektor-Ilg's Abschied.

Helvetia:

Will Herr Ilg sich ewig von mir wenden
Hin, wo man ihm mit freigeb'gen Händen
Gnädig königliche Orden bringt?
Wer wird Schweizerstolz vor Thronen lehren,
Wenn die Fürstengunst nun dich verschlingt?

Hektor-Ilg:

Landsmama, gebiete deinen Thränen!
Nicht nach Hofgut steht mein eitel Sehnen,
Nichts dem Schweizer gilt der Ordenshnaat.
Preuß'scher Kronenorden erster Klasse,
's Großkreuz vom Franz Josephs-Orden lasse
Ich verleih'n nur — dem Ministerfratz! . . .

Amalia-Mariandl.

Er ist hin — mein Niki! Ach vergebens stöhnet ihm mein leerer Beutel nach!
Er ist hin, und alle Lust des Gebens, — Japans Sonne brachte es zum Krach!

Phantasie an Laura-Germania.

Nenn', Germania, mir doch den Wirbel,
Der empor den Deutschen mächtig reiht!
Nenn', Germania, mir diesen Zauber,
Lehnlich sei er, heißt's, dem Adlereischt?
Sieh! Nur fauler Zauber ist's, — nicht einer,
I bewahre, 's sind der Wirbel mehr!
Wenn der Streber biegt die Wirbelsäule,
Avanciert" er wie von ungefähr. . . .

Die Grösse der Welt.

Um die Erde, die einst die Sonne von sich schlug,
Auf den staubigen Straßen flieg' ich des Windes Flug,
Bis ich rundum bin
Und von der Heißjagd ganz dummm bin,
's tut hält, wo kein Weg mehr geht
Und der Verstand mir d'rüm stille steht.
„Steh! Du rastest umsonst, — die Erde ist viel zu klein
Für dich, o Auto, so lang du fährst Kilometer allein —
Blödes Hasten
Rasselt nur wie dein Proklasten!
Muse macht groß die Welt und schön, —
Du mußt wie'n Ochs am Weltende steh'n! —



Wenn ich bei mir eine europäische Uebersicht halte, begegne ich überall einer Masse von mißvermuteten Streitarten, wodurch sich dieselben zwar ohne Erlaubnis eine urlaubige Ruhezeit erlauben, aber trotz aufgestülpter Sezölpse Arbeitgebers Sezögrind nicht zu brechen vermögen. Eine wurmstichige Streifklasse kämpft gegen den Geldschrank des Fabrikanten wie ein Frosch gegen den wilden Ofen. Ich bitte d'rüm meine würdigen Zuhörer, sich niemals einer Streiterei zu übergeben. Es kommt dabei nichts heraus und herein schon gar nichts. Gesetzt den Fall oder die Falle, Sie wollten mir gegenüber sich streikhaft betragen, um einige Zuhörerabben abzuwickeln zu können. Was wäre da die Resultatsfache? Sie würden weit mehr an Bildung und Vorwärtskommenheit verlieren, als ich an Vortragabben, was sich diejenigen merken dürften, die ohnehin gar nie da sind. Ich meinerseits finde, aufrecht gesagt, keinerlei Veranlassung, selber den Streik aufzunehmen, da können meine Herrschaften beruhigt sein. Es wäre eine Sünde gegen den Geist, den ich Ihnen zu wecken habe, und zugleich ein Verbrechen, wenn ich dabei die Streitgelder der Maurer und Handlanger mißhandeln wollte. Ich bin überzeugt, die neuerfundene Krankheit der Genicstarre ist einzig dem Hartnack der Streitmanie zu verdanken. Das stärkige Genic eines Streitlers will nicht die Pflichten tragen, die ihm von Meistern und Prinzipalen auferlegt werden und diese Starrheit ist bekanntlich übertragbar und eigentlich ansteckend bei jungen und alten Gesellen und zeigt sich nicht selten bei den Herren Arbeitsgebern selber. Ich denke überhaupt in Sachen wie folgt:

Ein braver Streiter ist noch lang kein Strid,
Hat nur auf Arbeitsgeber seinen Pid,
Ob er als Maurer schaffe oder stid'
Er fordert fast mit Geizelstab und Zwid

An den Frühling.

Willkommen, schöner Jüngling, du Wonne der Natur!
Komm mit 'nem Blumenkörbchen auch auf polit'sche Flur!
Für's Volk manch Freiheits-Blümchen erbäti ich dann von dir,
Und wenn du Herrscher wärest, du gäbst es sicher mir!
D'rüm komm, du schöner Jüngling, auch auf polit'sche Flur,
Dann kriegt 'nen Korb der Winter, die Reaktions-Natur! . . .

An Minna-Mariandl.

Träum' ich? Ist mein Auge trüber? Wutkigt's mir um's Angesicht?
's Mariandl geht vorüber? Mariandl kennt mich nicht?
Geh! Dir hat ein Herz geschlagen von 'nem Jar, der 's Pumpen liebt, —
Aber das liegt schwer im Magen, daß das Liebchen nichts mehr gibt!

Das Glück und die Weisheit im Ostelbien.

Entzweit mit einem Favoriten, slog einst Fortun' der Weisheit zu!
Ich will dir große Kartoffeln bieten, sei meine Freundin du!
Sophia läßt sich nicht zerstreuen und hält sich nur die Ohren zu:
„Hörst du nicht deinen Agrarier schreien? Versöhnet ench, mich läßt in Ruh! . . .

An die Zecher-Freude.

Freude sprudelt aus dem Becher! Goldner Trauben süßes Blut
Läßt sich rauen in der Becher von der Abstinenzbrut.
Becher, steigt von euern Sizzen, stört euch so ein blauer Wicht,
Läßt Humor mit Lachen spritzen: Sauertöpfe freu'n sich nicht!

Chor:

Den der Sonne Strahl geboren, den des Bechers Hymne preist,
Uns'res Weines froher Geist sei der Menschheit unverloren!

Resignation.

Du hast gehofft? Dein Röd ist abgetragen!
Dein Glaube drehte deinem Glück den Strid.
Du konntest deine Pfaffen fragen,
Wenn man die gute Pründ'e ausgeschlagen, —
Die Ewigkeit gibt nichts zurück.

Der Jüngling am Bier-Bach.

Bring' noch eins, du holde Hebe, frisch verzapft an dem Buffet,
Doch ich noch 'ne Weile lebe, ehe ich nach Hause geh'!
In die Karten ich versetze mich beim klaren Quell vom Bach —
Raum ist in der kleinsten Schenke für'n geliebten Dauerjäb!

Was seine Kasse bess're und erquickt.
Nur mache sich der Streiter nicht zu dicht;
Dann schütt' ihn wohl ein gütiges Geschick,
Gesundheit für das nötige Genic,
Entbehrlich nie für Herr und Domestik,
Sonst fällt herab der Kopf im Augenblick,
Und helfen weder Pflaster noch Geschick.

Also Kopf hoch, Verehrte! Wie streifen nicht und wer Zeit findet
meine Vorträge anzuhören, hat's überhaupt nicht nötig. Recht guten Abend
in bester Verdauung!

Wie tut er wohl, der Mai?

Der April ist gegenwärtig sozusagen wirklich fertig;
Mein Gemüt ist freundlicher gestimmt, daß der Narrenmonat Abschied nimmt.
Ob wir Alle dann im Maien gut gelaunt zufrieden seien,
Ob er halten will, was er verspricht, wissen du und ich halt eben nicht.
Hier ein Herr tät etwa schlucken, grämlich aus dem Fenster gucken,
Wie ein mildes Volk sich freier macht, und dem ersten Mai entgegen läch.
Staaren pfeifen, Amseln singen, nur um dir Verdruf zu bringen, —
Und es ärgert dich besonders auch eines Pöbels Feiertagsgebrauch.
Wer da Lust hat, laß doch singen, sich vereinen, Fahnen schwingen,
Jubiliere lieber noch dabei und mißgönne keinem seinen Mai.
Siehst du nicht, wie Diplomaten täglich raten, fleißig taten,
Wie dem Volke überall ein Mai für das Leben zu verschaffen sei.
Siehst du nicht, wie vor den Kronen sich verpflanzen die Kanonen,
Sirammes Militär und Polizei ausgewählten sichern ihren Mai.
Kluger ist es, ganz verborgen für den eigenen Mai zu sorgen;
Ohne prahlendes Triumphgeschrei schaffe still und halte deinen Mai.
Nein, mein Herr! — nur nicht alleinig! Ode wär's und fadenscheinig.
Alles Liebe, alle Welt herbei! Schön zusammen feiern wir den Mai!

Viele Leute sind so vergeßlich, daß sie nichts behalten können, außer
— das ihnen gepumpte Geld.